

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 35 (1931-1932)
Heft: 9

Artikel: Wir Sieger
Autor: Franke, Ilse
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-665891>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

400 Leichen. So viel chinesische Kulis waren gerade unter Deck, als der fürchterliche Taifun kam und sie alle ertränkte. Im ganzen sollen etwa 10 000 Menschen ums Leben gekommen sein. Wie durch eine besondere Fügung, als wären sie gewarnt worden, waren die Fischer der nahezu 3000 Köpfe zählenden Christengemeinde der Stadt am Morgen des Unglücks-
tages nicht hinausgefahren: sie waren gerettet. Über tausend im Hafen liegende Dschunken wurden ein Raub der Elemente."

Nach den Wirkungen dieser Stürme zu urteilen, erreicht in ihnen die Geschwindigkeit mehr als 50 Meter pro Sekunde! Beim Nahen eines Zyklons gegen die Küste steigen die Wogen über die Küstenniederungen und verursachen oft noch viel schlimmer verheerende Überschwemmungen, als der eigentliche Wolkenbruch im Zyklon. Die Hafenstadt Hongkong ist ständig von solchen Katastrophen bedroht, und Hunderttausende ihrer Bewohner fanden in den letzten Jahrzehnten ihren Opfertod. Am 29. Juli 1908, als der Schrecken der letzten Katastrophe noch nicht vergessen war, wurde Hongkong abermals von einem Taifun überfallen. Die gepeitschten Wasserswogen und die Gewalt des Sturmes verwandelten den Hafen in kurzer Zeit zu einem einzigen Trümmerfeld, dazwischen kämpften zahlreiche Menschen mit den schäumenden Wogen. Zehn Schiffe mit Soldaten gingen in einer Stunde unter; dicht vor dem Ufer wurden acht große Dschunken von den Wogen umgerissen und die Schiffssleute fortgespült. Viele andere Flussdampfer und kleinere Dschunken wurden nebst ihren Insassen eine Beute der rasenden Elemente. Der Hafen war besät von unzähligen Leichen. Auch auf dem Lande richtete dieser

Taifun ungeheure Verwüstungen an. Dächer wurden fortgerissen, Mauern umgestürzt und viele Häuser buchstäblich zerrissen. Die Stadt war in tiefster Finsternis begraben, denn alle elektrischen Leitungen wurden zerstört. Draußen das Heulen und Toben des Zyklons, das Geschrei und Zammern der Menschen, das Krachen der einstürzenden Häuser, das Klirren der zerbrochenen Fensterscheiben, das Rauschen des gewaltigen Regens: ein Bild der Zerstörung der Welt am Ende der Zeit! Die Grabsteine auf den Friedhöfen wurden fortgeschwemmt, alle Parkanlagen vernichtet und schwerstämige Bäume wie Streichhölzer umgeknickt. Was die Kultur in mühseliger Arbeit aufgebaut, war in wenigen Stunden vollständig vernichtet.

Den Bewohnern der dortigen Gegenden sind solche Ereignisse keine Seltenheit, denn es vergeht kaum ein Jahr, wo sie nicht durch die fürchterliche Zerstörungswut eines Taifuns in Angst und Schrecken versetzt werden. Aber sie wanken und weichen nicht von ihrer heimatlichen Scholle, denn sie sind durch ihren Beruf als Küsteneinwohner mit dem Meere verbunden und nehmen ihr Schicksal hin, wie es auch kommen mag. Die Statistik der in den letzten Jahrzehnten durch Taifune vernichteten Menschenleben zeigt erschreckend hohe Zahlen. Der Mitte September 1912 im Süden gewütete Zyklon gibt uns ein kurzes Beispiel: 50 000 Personen ertranken, 100 000 Familien wurden zugrunde gerichtet, ganze Städte und zahlreiche Dörfer vernichtet. Am 1. Oktober 1917 wurde während einer Taifun-Katastrophe sogar eine ganze Insel bei Uruhašu mitsamt ihren Bewohnern ins Meer versenkt.

Wir Sieger.

Wir sind verschmiedet mit Himmelsketten.
Keins kann versinken, keins kann sich retten
Ohne das andre.

Ich zog dich hinab in Gründe und Särge,
Ich riß dich hinauf auf Wolken und Berge —
Und du mich.

Und was wir von Menschen und Göttern erlitten:
Wir haben die Krone des Lebens erstriitten —
Wir Sieger!

Wir liebten das Leben, es hielt uns umspannen.
Wir wurden aus Erden leuchtende Sonnen
Durch Liebe.

Wir wurden aus Seelen zu siegenden Geistern
Und wagen das Schicksal jauchzend zu meistern
Mit blühender Kraft.